Zur Molluskenfauna des Eichsfeldes.

(Vollenborn, Kreis Worbis)

(Vergl. Jahrg. 1879 p. 86 u. 1880 p. 53).

III.

Folgende Procentzahlen sind für die an besagtem Orte ohne jede Wahl oder Vorliebe gesammelten Clausilien zu constatiren gewesen:

	Jul.-Aug. 79.	Aug.-Sept. 79.	Sept. 1882.
	—	(3151 Stück)	(2367 Stück)
Cl. plicatula Drap.	20,0	66,2	49,5
„ bidentata Str.	54,6	15,3	21,6
„ laminata (Mtg.)	14,8	14,0	16,8
„ parvula Stud.	8,9	3,1	11,0
„ dubia Drap.	0,3	1,2	0,7
„ cana Held	0,3	—	0,4
„ ventricosa Drap.	1,1	0,1	—
„ lineolata Held	—	0,1	—

In der neuesten Partie (1882) fand sich daselbst auch je ein Stück von Cl. laminata und von Cl. plicatula albin, sowie 12,5 % des Buliminus obscurus (1879 = 10,7 %; B. montanus, obgleich daselbst häufiger als obscurus, ist mir noch nicht albin vorgekommen!) und 4,3 % der Helix lapicida in rein albinen Exemplaren.

Dr. O. Boettger.

Arion fallax n. sp.

Auf die Bemerkungen von Herrn O. Goldfuss in No. 6/7 p. 82 des Nachrichtsblatts hin, wage ich es, eine Beschreibung dieser Art zu geben. Seit Jahren hatte ich die Form im Kanton Schaffhausen und an der S.-O.-Grenze des Schwarzwaldes neben hortensis Fér. beobachtet, seit einem Jahre im Reussthal, diesen Herbst um Schwarzenberg am Pilatus in 800—900 M. Höhe, überall häufig. Offenbar ist es dieselbe Art, die Herr Goldfuss aus der Gegend von Frankfurt a. M. und von Halle a. d. S. nennt, und sehr wahrscheinlich gleichbedeutend mit A. hortensis var. c. in C. Pfeiffers Naturgeschichte III. p. 12. Ueberall fand er sich neben hortensis (weil dieser eben fast nirgends fehlt) und sieht demselben allerdings bei nicht genauer Betrachtung sehr ähnlich, ist aber, und zwar in jedem Alter, sofort von ihm zu unterscheiden. Nach allem wird es am besten sein, unsere Art im Vergleich mit ihrem Doppelgänger zu beschreiben.

A. fallax wird wenig kleiner als hortensis, ist dabei schlanker, der Rücken mehr gewölbt, die Sohle schmäler, wie der Körper beim Kriechen linear, von einem, namentlich am Schwanzende, schmalen Saume eingefasst. Die Längsrunzeln des Rückens sind schärfer ausgeprägt und erscheinen darum feiner. Ganz charakteristisch ist, dass der Rücken, namentlich beim ausgestreckten Thiere, plötzlich und senkrecht zum Schwanzdrüsen-Ausschnitt abfällt und dieser letztere grösser und tiefer ist, als bei hortensis. Vor allem aber ist es die Bildung der Radula, welche beide Arten trennt. Bei fallax verlängern sich die innern Spitzen an den Zähnen der Seitenfelder, mit dem eilften oder zwölften von der Mitte angefangen, bedeutend und sind schräg nach innen gerichtet, sodass die Seitenfelder denen von manchen Limax-Arten sehr ähnlich sehen; nur sind diese Spitzen wenig gebogen und es fehlt ihnen jede Spur von Seitenspitzen. Die zweite, äussere Spitze jedes Zahnes ist im Gegensatz zur inneren sehr klein, sodass sie erst bei stärkerer Vergrösserung deutlich erkannt und darum sehr leicht übersehen wird. Nach aussen zu werden die letzten Zähne ganz rudimentär, wie bei hortensis u. a. Ein fernerer Unterschied besteht, wie bereits angedeutet, darin, dass die Seitenfelder sich noch ziemlich deutlich vom Mittelfeld abheben, während bei hortensis eine solche Grenze nicht existirt, der Uebergang sehr allmählig geschieht — wenigstens an hiesigen und Schleitheimer Exemplaren. Auch in der Zahl der Zähne unterscheiden sich beide Arten: während hortensis nur 59 Längsreihen aufweist, zählt fallax deren ca. 73; Formel für letztere $\frac{m}{3}+\frac{10}{2}+\frac{26}{2}$; für hortensis etwa $\frac{m}{3}+\frac{13}{2}+\frac{16}{2}$. — Diese Bildung der Radula entfernt unsere Arten von den drei übrigen einheimischen Arten, die relativ kurze, breite, wenig nach innen gerichtete Spitzen der Seitenzähne gemeinsam haben. Die Färbung des Thieres ist dunkler als bei hortensis, oft schwarzgrau, sehr häufig mit röthlichem oder goldigem Schimmer, der übrigens auch bei hortensis sich hie und da findet; Herr Goldfuss sagt von den Frankfurter Exemplaren: olivenfarbig; der Kopf ist dunkel, die Zeichnung ziemlich dieselbe wie bei hortensis, (nämlich die hier schwarzen oder schwärzlichen meist etwas heller begrenzten Seitenbänder auf Schild und Rücken). Die Sohle ist immer mehr oder weniger gelb, zumeist aber intensiv orangefarben. — Wie Herr Goldfuss mittheilt, ist das Thier lebhafter, als sein Verwandter, was ganz meinen Beobachtungen entspricht; dagegen findet sich A. fallax bei uns auch in Wäldern, so gut wie hortensis, doch immerhin mehr dem Rande entlang und in Lichtungen.

Kurz zusammengefasst sind die Unterschiede gegenüber A. hortensis also folgende: Körper schlanker, gewölbter, Sohle schmaler mit schmalerem Saume; der Rücken, mit schärferen Längsrunzeln, fällt plötzlich zum grösseren Schwanzdrüsen-Ausschnitt ab; Färbung der Oberseite dunkler (dunkel- bis schwarzgrau, röthlich oder olivenfarbig), Sohle orange; Radula: Zähne der Seitenfelder mit viel längerer schräg gestellter innerer und sehr kleiner äusserer Spitze; Zahl der Längsreihen 73 (gegenüber 59).

Nach dem Mitgetheilten kann kein Zweifel an der Artberechtigung dieser Form bestehen; sie entfernt sich sogar sehr weit von dem einzig in Frage kommenden A. hortensis

Fér. Ich unterlasse jeden weiteren Versuch zur Begründung, möchte aber alle Fachgenossen auffordern, sich das Thier genauer anzusehen. Denn es ist doch immerhin auffallend, dass eine solche einheimische und dazu, wenigstens in manchen Gebieten, sehr häufige Art so lange verkannt bleiben konnte; die äussere Aehnlichkeit mit A. hortensis ist allerdings täuschend, aber eben doch nur äusserlich, und der gewählte Name dürfte darum passend sein. Warum ich nicht die Pfeiffersche [l. c.] Bezeichnung (var.) rufogriseus angenommen? einmal weil jene Beschreibung zur sicheren Recognoscirung denn doch zu dürftig ist, und dann, weil die angegebene Färbung nur theilweise der Wirklichkeit entspricht.

Mellingen im Octòber 1882. Dr. Sterki.

Buccinum Mörchii Friele.

Herr Friele macht mich brieflich darauf aufmerksam, dass ich in meiner Monographie von Buccinum bezüglich dieser Art einen Irrthum begangen habe, indem ich seine Fig. 19 auf Tafel III der noch nicht erschienenen Moll. Nordh. Exped. (Buccinum sericatum var. Mörchii) mit dem von ihm im Jahrbuch IV p. 260 beschriebenen Buccinum Mörchii identificirte, während Taf. III Fig. 22 diese Art darstellt. Ich hatte einen Brief Friele's missverstanden und bitte diesen Irrthum zu corrigiren. Meine Abbildung Taf. 84 Fig. 2 stellt also nicht B. Mörchii dar.

Kobelt.

Kleinere Mittheilungen.

(Gadinia excentrica Tiberi) aus dem Mittelmeer ist nach einer Notiz von Dall im American Naturalist (p. 737) keine Gadinia und überhaupt keine Pulmonate, sondern eine Rhipidoglosse, zu der Gattung Addisonia Dall gehörig und kaum zu unterscheiden von A. paradoxa Dall aus dem Tiefwasser von der Küste von Neuengland. Die Fauna